

Aus Bd. 19 der bzp (Beiträge zur Pädagogik für Schule und Betrieb): Didaktik zur Berufsbildung Benachteiligter, hrsg. v. Horst Biermann, Bernhard Bonz, Josef Rützel; Stuttgart 1999)

Martin Kipp, Petra Hanke, Michaela van Waasen, Ulrich Wolkowski-Hanke

Benachteiligtenförderung in der Kasseler Produktionsschule BuntStift

- 1 BuntStift - vom Selbsthilfeprojekt zur Produktionsschule
- 2 Produktionsschule BuntStift - ein pluralistisches pädagogisches Experiment
- 2.1 Die Zielgruppe
- 2.2 Die Ziele
- 2.3 Die pädagogische Herangehensweise
- 2.4 Die Methoden
- 3 Das berufspädagogische Zauberwort heißt Produktion
- 4 Der Weg ist das Ziel - biografische Entwicklungen von Produktionsschülern
- 5 Fazit: Kompetenzerwerb durch produktive Arbeit in entwicklungsfördernden Arrangements
- 6 Bibliographie

1 BuntStift - Vom Selbsthilfeprojekt zur Produktionsschule

Träger der 1992 gegründeten Produktionsschule ist der Kasseler Verein BuntStift, der 1983 von Berufspädagoginnen und Berufspädagogen zum Aufbau lebensorientierter Bildungs- und Beschäftigungsangebote ins Leben gerufen wurde.

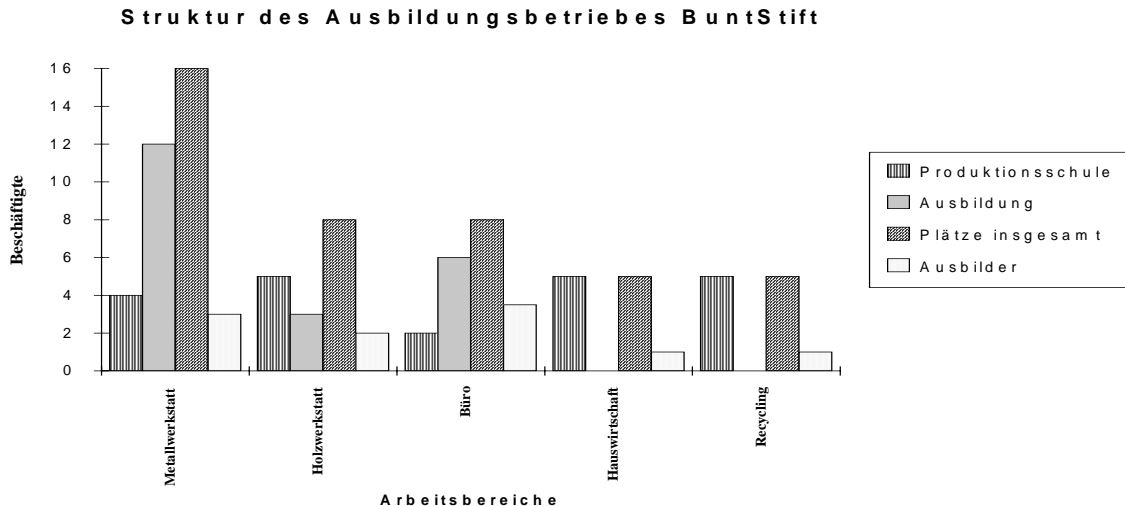
BuntStift e.V. ist eine selbstverwaltete Bildungseinrichtung, die seit über 10 Jahren Erfahrungen in der Arbeit mit benachteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen sammelt und mehrere Modellprojekte wie „Mädchen in Männerberufen“, „Kunst in der Arbeitswelt“, „Ausbildungsvorbereitung, Ausbildung und Existenzsicherung“ sowie ein europäisches Seminar zur Fortbildung von AusbilderInnen „Praxiskontakte und Austausch als Fortbildung von Fachkräften, die mit benachteiligten Jugendlichen in Europa arbeiten (PAFF)“ durchführte. Zum Bildungsangebot von BuntStift gehören die Ausbildung zum/zur IndustriemechanikerIn, MetallbauerIn, Bürokauffrau(mann), TischlerIn und seit 1992 auch die Produktionsschule mit den Arbeitsbereichen Holz, Metall, Büro, Hauswirtschaft und Recycling.



Die Produktionsschule ist die Antwort auf qualifikatorische und bildungspolitische Veränderungen, die eine Neukonzeption der vorberuflichen Bildung sozial benachteiligter Jugendlicher nahelegen: die Tendenz, die reguläre Berufsausbildung anspruchsvoller zu gestalten, die sich beispielsweise mit der Neuordnung der industriellen Metall-, Elektro- und der kaufmännisch-verwaltenden Berufe abzeichnet, überfordert viele Jugendliche, deren Lernbiographien

sich wie Mißerfolgskataloge lesen und die im Wettbewerb um Ausbildungsplätze immer häufiger leer ausgehen.

BuntStift wird von einem 8 köpfigen Kollektiv geleitet und beschäftigt 6 MitarbeiterInnen im Angestelltenstatus. Von den insgesamt 7 AusbilderInnen, 4 BerufspädagogInnen und 3 LehrerInnen arbeiten 5 schwerpunktmäßig in der Produktionsschule.



2 Produktionsschule BuntStift - ein pluralistisches pädagogisches Experiment

2.1 Die Zielgruppe

BuntStift will mit der Produktionsschule am Übergang von der Sekundarstufe I zur Sekundarstufe II einen innovativen Weg beschreiten. Die Produktionsschule stellt somit eine Schnittstelle zwischen der 9. und 10. Klasse der allgemeinbildenden Schulen und den BGJ/BVJ der Berufsschulen dar. Sie begreift sich als ein Lern- und Arbeitsort sowohl für noch schulpflichtige Jugendliche als auch für Heranwachsende, die bereits ihre Vollzeitschulpflicht absolviert haben und noch berufsschulpflichtig sind. Unsere Einrichtung stellt grundsätzlich ein Bildungs- und Berufsorientierungsangebot für alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter zwischen 15 und 25 Jahren dar. Sie richtet sich aber ganz speziell an junge Menschen, die traditionell als 'benachteiligt' bezeichnet werden. Angesprochen sind besonders Heranwachsende, die

- aus dem herkömmlichen Schul- und Bildungssystem 'herausgefallen' sind und/oder noch keinen Schulabschluß erlangt haben
- erhebliche Schwierigkeiten haben, einen Ausbildungsplatz zu erhalten
- mit einer sofortigen klassischen Ausbildung überfordert wären
- längere Zeit arbeitslos sind
- im Hinblick auf die Erwerbsarbeit noch völlig orientierungslos
- oder die sozial auffällig geworden sind.

Die Altersspanne der bei BuntStift arbeitenden und lernenden jungen Menschen liegt zwischen 16 und 28 Jahren. Es gibt einen breiten Fächer ethnischer, nationaler und religiöser Zugehörigkeit: Deutsche, Italiener, Türken, Eritreer, Libanesen, Kurden und Aussiedler aus Kasachstan; einige haben auch schon Kinder. Bei aller Verschiedenheit haben sie gemeinsam, daß sie bislang keinen festen Arbeitsplatz gefunden haben: Unter ihnen befinden sich Schulabbrecher, Ausbildungsabbrecher und BVJ-Verweigerer, Quereinsteiger, Langzeitarbeitslose und Jugendliche, die beruflich noch völlig orientierungslos sind. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen stecken oftmals in lebensgeschichtlichen „Sackgassen“ oder stehen vor einem solchen Berg individueller Problemen, daß sie ohne kompetente Hilfe und Unterstützung keine Ausbildung durchlaufen und auch keinen festen Arbeitsplatz finden können.

2.2 Die Ziele

Aus den oben skizzierten Problemlagen hinsichtlich der Zielgruppe, ergeben sich für die Bildungsarbeit mit Jugendlichen neue Herausforderungen. Ihnen begegnet BuntStift in der Produktionsschule mit einer pädagogischen Herangehensweise, die berufliche Orientierung, die berufliche und soziale Integration sowie die persönliche Stabilisierung der Heranwachsenden miteinander verknüpft.

BuntStift greift dabei einerseits auf das dänische Produktionsschulsystem und andererseits auf den eigenen spezifischen, seit fast zehn Jahren erfolgreich erprobten Arbeitsansatz der Aus

bildungsvorbereitung und Ausbildung (Modellversuch des Europäischen Sozialfonds und des Bundesjugendministeriums mit entsprechender Evaluierung) zurück.

Dabei arbeitet BuntStift modellhaft auf eine Systematik hin, die auf die Bundesrepublik ebenso wie auf die Erfordernisse und Auswirkungen des gemeinsamen europäischen Marktes hin ausgerichtet ist.

Als Einrichtung im Bereich vorberuflicher Bildung praktiziert die Produktionsschule die Verbindung von Arbeiten und Lernen, um damit mehrere Ziele zu erreichen:

- * Persönlichkeitsförderung
- * Berufsorientierung
- * Motivierung zur (Berufs-)Ausbildung bzw. Erwerbstätigkeit
- * Integration in Arbeit und Gesellschaft
- * Einkommenssicherung durch Arbeit.

2.3 Die pädagogische Herangehensweise

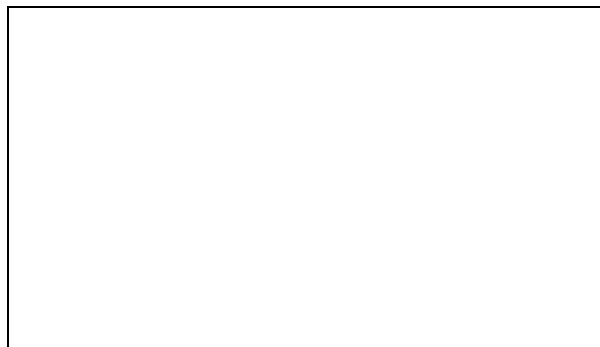
Die Produktionsschule begegnet den aktuellen Defiziten im allgemeinbildenden und beruflichen Bildungssystem insbesondere in Bezug auf die berufliche Orientierung, die Dominanz kognitiver Lernprozesse (Sprach- und Schriftlastigkeit) und die unzureichende Förderung der sozialen und emotionalen Kompetenz der Jugendlichen. Die wichtigsten pädagogischen Leitlinien richten sich auf:

- a) Produktion/Arbeit
- b) Orientierung an der und auf die Realität der Arbeitswelt
- c) Ganzheitlichkeit.

- a) Produktion/Arbeit

In der Produktionsschule wird auf die Verschulung von Lernprozessen und auf die Dominanz kognitiven Lernens zu Gunsten der Entwicklung praktischer Fähigkeiten verzichtet. Hier kommt unser berufspädagogischer Ansatz zum Tragen :

Im Unterschied zur traditionellen Sozialpädagogik, die quasi im Vorbeigehen auf die Berufsbildung gestoßen ist, setzt BuntStift in der Produktionsschule einen speziell auf die beschriebene Zielgruppe angepaßten berufspädagogischen Ansatz um. Die Produktionsschule möchte wegen der Schulmüdigkeit ihres Klientels der Verschulung von Lernprozessen und auch der Dominanz kognitiven Lernens durch produktive Arbeit begegnen. Die soziale und emotionale Kompetenz der jungen Erwachsenen soll zugleich gestärkt werden. Wir holen die Jugendlichen dort ab, wo sie stehen. Durch die Produktion von funktionierenden, verwertbaren Gütern entwickeln sie ein positiveres Selbstwertgefühl ("Ich kann jetzt hobeln", "Ich kann jetzt feilen"). Die Produktionsschule ist dabei Organisationsform und Methode zugleich. Die Produktion stellt das didaktische Zentrum dar. Nicht nur unsere Erfahrungen zeigen, daß viele Heranwachsende Lernen und Arbeiten sowie auch die Aufgaben der Einrichtung, in der sie beschäftigt sind, dann ernst nehmen, wenn sie brauchbare Waren und Dienstleistungen schaffen und wenn ihre Tätigkeit auch durch eigenes Einkommen honoriert wird. Dann entsteht auch ein hohes Maß an Eigenaktivität.



In der Produktionsschule sind die Heranwachsenden daher in unterschiedlichen Arbeitsbereichen praktisch tätig und erwerben erste Berufserfahrungen. Insbesondere in den Werkstätten (Metall und Holz) können Mädchen und junge Frauen Technikerfahrungen sammeln, die ihnen während ihrer bisherigen Sozialisation vorenthalten waren. Durch die Herstellung, Reparatur und den Verkauf von Produkten wird auch ein Teil der anfallenden Kosten gedeckt. Auf diese Weise werden die Jugendlichen bei

der Herstellung von Produkten bzw. bei der Erbringung von Dienstleistungen mit den dazugehörigen ökonomischen und sozialen Rahmenbedingungen konfrontiert.

b) Orientierung an der und auf die Realität der Arbeitswelt

Die Orientierung auf die Arbeitswelt gehört zu den zentralen pädagogischen Leitlinien der Produktionsschule. Deshalb werden professionelle Ansprüche an die Arbeit gestellt, so daß die jungen Menschen ihre Arbeit und sich selbst ernst nehmen (müssen). Um Realitätsnähe zur Arbeitswelt zu verwirklichen, sind folgende Voraussetzungen zu erfüllen:

- Die ProduktionsschülerInnen erhalten eine Vergütung, die ein eigenständiges und existenzsicherndes Leben ermöglicht.
- Produkte und Dienstleistungen erfüllen professionelle Qualitätsansprüche.
- Für die Produkte und Dienstleistungen gibt es einen gesellschaftlichen Bedarf und einen Markt, an dem sich die Preise orientieren.
- Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 35 Stunden.
- Vorhandensein betrieblicher Strukturen (z.B. Abteilungen, Hierarchien, Interessensvertretung etc.).

Getaktetes Lernen im Schulglockenrhythmus gibt es ebensowenig wie Arbeit für den Papierkorb oder die Produktion für die Schrottkiste. Allerdings dürfen die Bedingungen des Marktes nicht soweit im Vordergrund stehen, daß die jungen Erwachsenen ständig an ihre individuellen Leistungsgrenzen stoßen. Dem erwerbswirtschaftliche Prinzip stehen stets pädagogische Erwägungen gegenüber, denen im Zweifelsfalle Vorrang eingeräumt wird.

Eine weitere wichtige Arbeitsgrundlage ist die Kooperation mit der regionalen Wirtschaft, die neben der Realitätsorientierung auch dazu beitragen soll, den Übergang in Beschäftigung zu erleichtern.

c) Ganzheitlichkeit

Ein weiteres Grundprinzip der Produktionsschule ist die Verbindung von kognitiven, emotionalen, sozialen und handlungsbezogenen/praktischen Lernprozessen. Lernen ist stark bedingt durch die Situation des Lernenden sowie durch die Person des Lehrers/Ausbilders.

Die Person des Lehrers und das Gruppgefüge: In der Produktionsschule bauen die AnleiterInnen zu den Jugendlichen behutsam emotional-soziale, meist sehr vertrauensvolle Beziehungen auf. Alle am Lern- und Arbeitsprozeß Beteiligten leisten Beziehungsarbeit, bei der es auch darum geht, das Handeln der Einzelnen zu spiegeln und zu reflektieren. Die AnleiterInnen begreifen es als ihre Aufgabe, Erziehungsarbeit zu leisten. Unterstützt durch die kleinen Gruppengrößen (ca. 5 Jugendliche/junge Erwachsene und ein/e AnleiterIn) und gemeinsame betriebsintegrative Aktivitäten (z.B. Ausflüge, Betriebsfeste etc.) können viele in der Produktionsschule eine Art Heimatgefühl entwickeln. Die Produktionsschule wird so zu einem Haus, in dem sich die jungen Erwachsenen emotional und sozial zu Hause fühlen können.

Die Verbindung von kognitiven und praktischen Lernprozessen: Die Produktionsschule ist ein Ort, in dem die Heranwachsenden erfahren, daß z.B. der Fachunterricht, den sie erhalten, nicht nur in die tägliche Arbeit integriert, sondern auch deren unmittelbare Grundlage ist. Eingebunden in ganz bestimmte soziale Zusammenhänge (die z.B. auf Mitbestimmung und Toleranz begründet sind), machen die ProduktionsschülerInnen in der Produktionsschule arbeitspraktische Erfahrungen und erwerben Fachkenntnisse, die unmittelbar in die (gemeinsame) Produktion von Gütern einfließen. Die Heranwachsenden machen also die wichtige Erfahrung, daß sie die erlernten Kenntnisse und Fertigkeiten auch anwenden können.

Für die sozialen Lernprozesse sind dabei selbstverständlich auch die Arbeitsmethoden bedeutsam bzw. grundlegend. Hier sind z.B. Gruppen- und Partnerarbeit sowie Strukturen der Mitbestimmung förderlich. Selbstverständlich werden klassische Elemente der Betriebsdidaktik wie Üben oder Unterweisen beibehalten, doch werden sie in andere Arbeitsmethoden, z.B. Projekte integriert.

Positive Bedingungen ganzheitlichen Lernens werden aber in der Produktionsschule auch mit der Wahl von Lerngegenständen geschaffen, zu denen die Produktionsschüler affektive Beziehungen aufbauen können (z.B. Ausstellungen und Veröffentlichungen, die die eigene Person, die eigene Arbeit oder den Betrieb zum Gegenstand haben; Produktion von Gegenständen für den eigenen Bedarf; Themen wie Drogen).

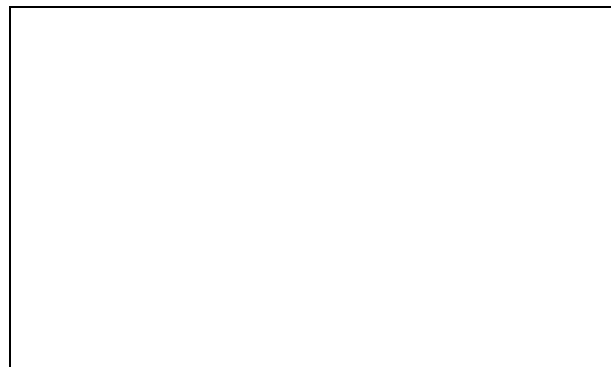
Schließlich Ist BuntStift bestrebt, nicht nur die unterschiedlichen sinnlichen Verarbeitungsweisen adäquat anzusprechen, sondern auch die Dominanz kognitiver Lernprozesse zugunsten praktischen, handwerklichen Lernens abzubauen.

Die personale Identität der Heranwachsenden kann sich dabei besser entfalten, wenn ihnen innerhalb des Bildungsprozesses Freiräume und Experimentierfelder, z.B. durch eigenständig zu bearbeitende Aufträge oder durch für sie neue, sie herausfordernde Erlebnisräume (bei Kunstprojekten oder Bildungsfahrten) eröffnet werden. Damit werden die herkömmlichen Formen der betrieblichen Didaktik ("Vorbereiten", Vormachen", "Nachmachen", "Üben") zugunsten eines neuen Verständnisses offenen und allgemeinbildenden Lernens überwunden.

2.4 Die Methoden

Die Jugendlichen werden in den Prozeß der Auftragsabwicklung einbezogen. So entstehen Projekte, die Jugendliche unter Anleitung bearbeiten. Projektorientierte Berufsausbildung stellt eine geeignete Organisationsform und Methode des Lehr-Lern-Prozesses dar, da hier fachliche Qualifizierung idealerweise mit dem Erwerb sozialer und berufsfeldübergreifender Kompetenzen zu verknüpfen ist. Die Arbeit der Heranwachsenden an Projekten, die gemeinsam mit den Ausbildern und Ausbilderinnen durchgeführt werden, ermöglicht den Abbau undurchschaubarer, anleiterzentrierter Lernsituationen, die weder den Lernvoraussetzungen der Jugendlichen/jungen Erwachsenen, noch den Anforderungen des späteren Beschäftigungsfeldes gerecht werden. Die Arbeit an Projekten ermöglicht auch schon in den ersten Phasen der Ausbildung eine Stabilisierung der Heranwachsenden und damit eine Stärkung ihres Durchhaltevermögens und ihrer Selbstverantwortlichkeit. Damit können sie auch eher, als dies bei anderen Lernformen der Fall ist, individuell gefördert werden, da die Lernschritte, die Arbeitsaufgaben und das Lerntempo dem jeweiligen Entwicklungsstand angepaßt werden können.

Projektorientiertes Lernen wird bei voranschreitender Arbeitstätigkeit zum **produktorientierten Lernen** erweitert, um sich damit beruflicher Realität zu nähern, indem der Ernstcharakter des Arbeitens weiter verstärkt wird: Die Auszubildenden werden bei der Herstellung von Produkten bzw. bei der Erbringung von Dienstleistungen stärker mit den zugehörigen ökonomischen und sozialen Rahmenbedingungen konfrontiert. Da jedoch nicht alle manuellen und fachtheoretischen Qualifikationen durch Auftragsarbeiten abgedeckt werden können, werden zu Übungszwecken immer wieder kleine Projekte durchgeführt oder die Arbeit an Übungsstücken wird zur Verbesserung bereits ausgeübter, aber auch zum Erlernen neuer Fertigkeiten eingesetzt.



Kontakte zu **Kooperationspartnern** ermöglichen den Produktionsschülern und -schülerinnen betriebliche Praktika. Einerseits wird dadurch der Einblick in die berufliche Realität verstärkt; andererseits dienen sie auch zur weiteren beruflichen Orientierung, wenn die Jugendlichen/jungen Erwachsenen damit ein ihnen bisher noch unbekanntes Berufsfeld kennenlernen.

Ein **individuell ausgerichteter Rahmenplan**, der sowohl für die Festlegung weiterer Lernschritte und Arbeitsinhalte herangezogen werden kann, als auch eine Orientierungsmöglichkeit für die Heranwachsenden darstellt, wird erstellt. In **regelmäßigen Gesprächen** (sie werden etwa alle drei Monate geführt und protokolliert) reflektieren die Ausbilder/innen gemeinsam mit den Heranwachsenden den Stand der Entwicklung und den absolvierten Lernprozeß. Ziele werden überprüft, konkretisiert oder neu formuliert. Sowohl auf der sozialen als auch auf der fachlichen Ebene können die Jugendlichen/jungen Erwachsenen ihre Ziele und ihr Handeln überprüfen. Lernfortschritte werden auf diese Weise sichtbar und zur Stärkung in der persönlichen Entwicklung bewußt gemacht.

3 Das berufspädagogische Zauberwort heißt Produktion

Die Kasseler Produktionsschule will jungen Leuten durch ihnen angemessene qualifikatorische und sie in ihrer persönlichen Entwicklung unterstützende Angebote eine tragfähige Perspektive eröffnen.

Sie bietet mehrere Arbeitsbereiche an: Metallwerkstatt, Holzwerkstatt, Betriebsküche, Recycling und Büro. Für die ProduktionsschülerInnen ist im Bedarfsfall ein Wechsel zwischen den Arbeitsbereichen möglich.

Dreh- und Angelpunkt ist die Produktion. Der berufspädagogische Kerngedanke ist der, daß die ProduktionsschülerInnen durch die Herstellung von Produkten für den Markt lernen und sich qualifizieren. Die Anforderungen an fachliches, manuelles Können ergeben sich aus der Art der Aufträge.

Die Produktion gebrauchsfähiger und verkaufsfähiger Gegenstände und Dienstleistungen erfolgt in einer ständigen Balance zwischen pädagogischen und ökonomischen Zielen. Einerseits muß die Produktionsschule pädagogisch differenzieren, indem sie am individuellen Entwicklungsstand des einzelnen Produktionsschülers ansetzt und ihn mit Arbeitsaufgaben konfrontiert, die ihn fordern und fördern. Andererseits gibt es Imperative des Marktes, Kundenwünsche, Qualitätsansprüche und Terminvorgaben, die nicht folgenlos ignoriert werden dürfen. Die Balance wird in der Produktionsschule BuntStift dadurch hergestellt, daß grundsätzlich zeitliche Puffer in der Arbeitsorganisation vorgesehen werden und daß der Ausbildungsbetrieb BuntStift sich mit seinen Auszubildenden und dem Personal als elastische und flexible Arbeitskraftreserve einplant und verfügbar hält, um mögliche Ausfälle von ProduktionsschülerInnen ausgleichen zu können. Diese Balance steht unter der Zielsetzung, daß die Lernbedürfnisse der TeilnehmerInnen maßgebend für die Produktionsorganisation zu sein haben - nicht etwa umgekehrt. Daraus folgt konsequent, daß die Produktionsschule auch Aufträge abweisen muß.

Die Arbeitsaufgaben besitzen Ernstcharakter und werden unter annähernd realen betrieblichen Bedingungen bewältigt. Dazu gehört dann auch, daß die ProduktionsschülerInnen für ihre Arbeit Lohn erhalten, der je nach Finanz- und Lebenslage der einzelnen TeilnehmerInnen netto zwischen 400,- und 1600,- DM variiert.

Die Produktionsbereiche stellen sich im einzelnen folgendermaßen dar:

- Das **Büro** verwaltet die Produktionsschule und den Ausbildungsbetrieb BuntStift. ProduktionsschülerInnen erledigen die tägliche Post, den Schriftverkehr, die Rechnungsüberwachung mit Rechnungsstellung und Rechnungsüberweisung. Unter Anleitung führen sie Kassenbücher, arbeiten bei den Lohnabrechnungen sowie der Vereinsbuchführung mit.
- In der **Metallwerkstatt** produzieren ProduktionsschülerInnen überwiegend für den Markt. Private Kunden geben ihre individuellen Wünsche bei BuntStift in Auftrag. Es werden beispielsweise Buchstützen, Metallregale, Tischgestelle, Garderoben, Treppen und Treppengeländer hergestellt.
- In der **Holzwerkstatt** bauen die jungen Menschen Tische, Bänke, Schränke, Regale und andere Möbel für Privatkunden. Hin und wieder kommt es zu Kooperationen mit der Metallwerkstatt, wenn Aufträge sowohl Holz- als auch Metallarbeiten beinhalten.
- Die **Küche** versorgt die Betriebsangehörigen mit Frühstück und Mittagessen. Sie deckt weitere verschiedene hauswirtschaftliche Arbeiten ab wie: Getränke- und Kuchenverkauf, Buffetservice, Einkauf und Vorratshaltung, Wäsche- und Blumenpflege.
- Der **Recyclingbereich** ist seit März 1996 im Aufbau. Er ist der jüngste und zur Zeit noch kleinste Arbeitsbereich bei BuntStift. Die Aufgabe der in diesem Bereich tätigen ProduktionsschülerInnen ist die Annahme von alten Haushaltsgeräten wie: Elektroherde, Wasch- und Spülmaschinen sowie Wäschetrocknern. Die Geräte werden nach Defekten überprüft und anschließend repariert oder für die weitere Entsorgung - Metallschrott, Kondensatoren - zerlegt.

In den einzelnen Arbeitsbereichen ist jeder stets seinen Fähigkeiten entsprechend an der Abwicklung von Kundenaufträgen beteiligt. Mit zunehmender Qualifizierung nimmt der Anteil eigenverantwortlicher Produktionsschritte zu. Einige ProduktionsschülerInnen können relativ schnell einfache Aufträge nach Absprache mit dem Meister selbständig bearbeiten. Auch „Neue“ werden nach einer relativ kurzen Einarbeitungszeit so in den Produktionsprozeß integriert, daß sie schon sehr bald den Wert ihrer Anstrengungen am Gelingen des Gesamtauftrages erkennen können.

Teamwork wird bei BuntStift großgeschrieben. Die anfallenden Aufträge werden innerhalb der Gruppe aufgeteilt. Teilweise arbeiten Kleingruppen von zwei bis drei Leuten an einem Auftrag. Dabei kommt es häufig vor, daß die „Alten“ die „Neuen“ anleiten. Sie sagen ihnen, wie die verschiedenen

Arbeitsmittel in der Fachsprache heißen, zeigen, wo sie zu finden sind und erklären auch einfache Arbeitsschritte. Großaufträge, so z.B. die Einrichtung eines Bettenhauses mit Regalen und Tischen aus Holz und Metall, werden abteilungsübergreifend von allen gemeinsam abgewickelt. Die individuellen Fähigkeiten werden bei der Arbeitsaufteilung ebenso berücksichtigt, wie die individuellen Qualifikationsmöglichkeiten und Lernbedürfnisse.

Neben der fachlichen Qualifizierung im Produktionsablauf können sich die jungen Leute auf den externen Hauptschulabschluß vorbereiten. Ausländischen Produktionsschülern wird Deutsch als Fremdsprache angeboten. Die Fachtheorie ist angegliedert an das jeweilige Arbeitsprojekt.

Weitere Elemente der Produktionsschule sind:

- * Aktivitätswerkstätten wie: EDV-Kurs, Sportangebot, Englischkurs, Erste-Hilfe-Kurs, Kunstaktivitäten, Musik, Video, Fotografie, Drucken, Bewerbungstraining und Ausflüge
- * Bildungsfahrten/Jugendaustausch
- * Betriebspraktika (BuntStift vermittelt und betreut die ProduktionsschülerInnen während ihres Praktikums in externen Betrieben)
- * Arbeitsberatung Soziales (ABS)

Was verbirgt sich hinter „ABS“? Einmal wöchentlich finden in jedem Arbeitsbereich Teambesprechungen statt, die von einem externen Arbeitsberater (mit therapeutischer Qualifikation) moderiert und begleitet werden. Während eines Zeitraumes von 30 Minuten haben sowohl AusbilderInnen und LehrerInnen als auch die ProduktionsschülerInnen und Auszubildenden die Möglichkeit, Ereignisse der vorangegangenen Woche zu thematisieren. Das Spektrum der Themen ist groß. Es reicht von fachlichen Fragen über inhaltliche Auseinandersetzungen mit KollegInnen und AusbilderInnen bis zu Beziehungskonflikten mit MitarbeiterInnen und persönlichen Schwierigkeiten. Für schwerwiegende Probleme gibt es -neben der Teambesprechung- ein individuelles Beratungsangebot durch den Arbeitsberater.

4 Der Weg ist das Ziel _ biografische Entwicklungen von Produktionsschülern-

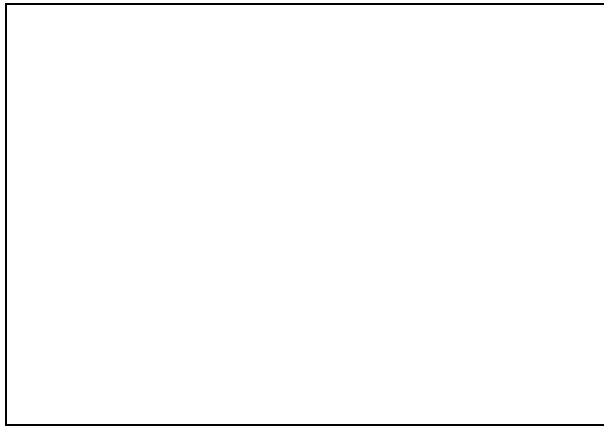
Beispiel 1:

Wolfgang 26 Jahre alt, doch sein Aussehen und Verhalten lassen ihn jünger erscheinen. Er macht einen offenen Eindruck, wirkt spitzbubenhaft und ist immer zu einem Scherz bereit. Wolfgang arbeitet wöchentlich 25 Stunden im hauswirtschaftlichen Bereich; die reduzierte Stundenzahl wurde mit ihm und der zuständigen Behörde (Sozialamt) aufgrund seines Behindertenstatus ausgehandelt. In den vergangenen zwei Jahren hat Wolfgang in sehr unterschiedlichen Einrichtungen, Betrieben und Beschäftigungsfeldern gearbeitet, es waren darunter sowohl Firmen des sogenannten 1. Arbeitsmarktes als auch Einrichtungen mit beschützendem Rahmen und eine Werkstatt für Behinderte. Die Erfahrungen besagen, in groben Zügen zusammengefaßt, daß Wolfgang mit den Strukturen üblicher Wirtschaftsbetriebe überfordert war, während er die Werkstatt für Behinderte wiederum als anderes, ihm nicht angemessene Extrem empfand und deutete.

Wolfgang entwickelt sich in der Betriebsküche der Produktionsschule ausgesprochen gut. Er ist motiviert zu arbeiten, kommt pünktlich und regelmäßig. Auch das Angebot des Deutschunterrichts, der EDV und des Sports nimmt er eifrig wahr. Er nimmt dabei auch viel Aufmerksamkeit und Zuwendung in Anspruch, setzt immer wieder Gespräche in Gang und bekommt viel Unterstützung. So bewegt er sich bei BuntStift wie ein Fisch im Wasser. Vor allem auch im Privatbereich kommt es zu positiven Entwicklungen: Während Wolfgang abgesehen von familiären Einbindungen sehr isoliert lebte, kaum Kontakte zu Gleichaltrigen hatte, keine altersgemäßen Aktivitäten unternahm (z.B. ging er abends nicht mehr aus dem Haus), hat er inzwischen Kontakt zu einem Badminton-Verein aufgenommen und geht dort auch regelmäßig hin. Außerdem hat er sich inzwischen häufiger nach Feierabend mit Arbeitskollegen verabredet. Um dies zu erreichen, waren regelrechte Strategiepläne notwendig, die eine Pädagogin gemeinsam mit ihm entwickelte und über deren Umsetzung regelmäßig Gespräche geführt wurden. Darüber hinaus äußerte Wolfgang von sich aus den Wunsch, von zu Hause auszuziehen und initiierte Kontakte zu Wohngemeinschaften. Auch in bezug auf diesen Impuls nach mehr Unabhängigkeit und Ablösung vom Elternhaus bekam er seitens der Pädagogin viel Unterstützung, die er im Hinblick auf die Kontaktaufnahme zu geeigneten Einrichtungen auch einforderte.

Jedoch gestaltet sich der Arbeitsalltag mit Wolfgang für die Fachanleiterin und die Pädagogin oft auch sehr anstrengend, und es bedarf geraumer Zeit und zahlreicher Gespräche, um Wolfgangs Handeln zu verstehen und herauszufinden, worin für ihn die geeignete Unterstützung besteht. Um dies schlaglichtartig zu veranschaulichen:

Wolfgang versucht immer wieder, Sonderregelungen auszuhandeln und kultiviert auf seine Weise seine Exotenrolle: „Ich habe mir überlegt, daß ich alleine in der Küche esse, nicht mit den anderen.“ Viele seiner Vorstöße sind dabei auf eine leistungsmäßige Reduzierung seiner Arbeit bezogen. So wurde er anfangs vornehmlich in der Wäsche- und Blumenpflege sowie im Service eingesetzt. Als er dann aber auch in die Essenszubereitung mit einbezogen werden sollte, sträubte er sich massiv und versuchte, das abzuwehren: „Kartoffeln schälen, damit bin ich überfordert!“ „Ich kann doch keine Hemden bügeln. Das mache ich nicht.“ So nachvollziehbar seine Wünsche einerseits waren (möglicher persönlicher Hintergrund mögen Scham, Menschenscheu, Angst vor neuen Anforderungen und Überforderung gewesen sein), so hielten wir es dennoch nicht für sinnvoll, nachzugeben. Fragestellungen hierzu waren (stichwortartig): Wie läßt sich Wolfgang fachlich angemessen fördern? Sucht Wolfgang einfach den bequemen Weg? Mimt er etwa nur den „Dummen“? Ist es für Wolfgang hilfreich, ihn in seiner Exotenrolle zu unterstützen? Um Wolfgang zum Einhalten bestimmter Vorgaben und Erfüllen neuer ungewohnter Arbeitsaufträge zu bewegen, waren lange und sich wiederholende Auseinandersetzungen notwendig. Dabei stellte sich immer heraus, daß Wolfgang die Anweisungen nicht nur verstand, sondern in der Lage war, sie auch auszuführen .



Im Laufe seiner Mitarbeit in der Produktionsschule stellte sich für alle Beteiligten immer wieder die Frage, wie stark Wolfgangs Lernbehinderung eigentlich sei. Fest stand, daß er sich gerne und überzeugend als jemand darstellte, der dümmer ist als andere, der nicht so ganz ernst zu nehmen ist. Nicht nur seine fachlichen, arbeitsbezogenen Leistungen widersprechen jedoch dieser Selbstdarstellung, sondern auch seine Kompetenz, dann Alltag zu bewältigen, Dinge zu organisieren und soziale Zusammenhänge zu durchschauen. So hatte er sich in den vergangenen Jahren zahlreiche

Beschäftigungsfelder selbst organisiert, beschaffte sich während seiner Mitarbeit bei BuntStift eigenständig eine Praktikumsstelle im Einzelhandel, nahm Kontakt zu Wohngemeinschaften auf und macht sich Gedanken über betriebliche Abläufe (Personalvertretung, Zeitplanung, Neubesetzung von Stellen). Bei BuntStift spielt er auch gerne den Chef.

Fazit: Die Produktionsschule ist für Wolfgang ein Lernort, an dem er seine Arbeitskraft sinnvoll einbringen kann und wo er fachlich gefördert wird. Zudem besteht viel Raum und Zeit, sich persönlich zu entwickeln. In beruflicher Hinsicht verfolgt er inzwischen das Ziel, eine Ausbildung zum Helfer in der Hauswirtschaft zu beginnen.

Vor allem durch die wöchentlichen Arbeitsbesprechungen und Einzelgespräche mit unserem therapeutisch ausgebildeten Arbeitsberater besteht für die zuständigen Mitarbeiterinnen von BuntStift die Möglichkeit, Wolfgangs Handeln, seine persönliche Motivstruktur und seine Abwehrmechanismen besser zu begreifen und zu sehen, wie er am besten gefördert werden kann. Wolfgang selbst findet hierdurch Unterstützung, zu einem besseren Verständnis seiner selbst.

5 Fazit: Kompetenzerwerb durch produktive Arbeit in entwicklungsfördernden Arrangements

Die Produktionsschule BuntStift verfolgt also, wie sich auch an ihrem Namen ablesen läßt, mehrere Ziele - sie begreift die Vielzahl der Ziele wie die Vielzahl bunter Stifte, die erforderlich sind, wenn ein farbenprächtiges Bild entstehen soll, und nimmt die ProduktionsschülerInnen in ihrer jeweiligen Eigenheit wahr wie bunte Stifte; über ihre bunte Kombination in Lerngruppen entfalten diese ihre eigene Dynamik und Produktivität. Die Produktionsschule BuntStift ist also ein durch und durch pluralistisches pädagogisches Experiment.

Die Kasseler Produktionsschule macht differenzierte Förderangebote im Bereich vorberuflicher Bildung. Sowohl hinsichtlich der Breite und Tiefe der erwerbbarer Kenntnisse und Fertigkeiten als auch hinsichtlich des Niveaus und der Anteile praktischer und theoretischer Anforderungen bietet die Produktionsschule individuell differenzierbare Qualifikationsmöglichkeiten. Die in der Produktionsschule realisierten didaktisch-methodischen Konzeptionen zur Förderung Benachteiligter zielen darauf, deren Leistungspotentiale zu aktivieren und damit ihre Entwicklungsmöglichkeiten auszuschöpfen. Sie fördert die Integration junger Menschen in die Arbeitswelt durch

- * die Gewöhnung an den Arbeitsrhythmus
- * die Einhaltung innerbetrieblicher Umgangsformen
- * das Zurechtfinden in betrieblichen Strukturen
- * die Übernahme von Verantwortung bei der Arbeit
- * die Auseinandersetzung mit KollegInnen
- * das Lernen voneinander
- * die bewußte Berufsentscheidung
- * die Unterstützung bei der persönlichen Nachreifung.

Der enge Kontakt mit den AusbilderInnen und der überschaubare Rahmen vermitteln ihnen Geborgenheit und eröffnen damit die Chance beruflicher und persönlicher Entwicklung. Die produktive Arbeit unterstützt persönlichkeitsbildende Prozesse vor allem dann, wenn sie eingebettet ist in aktivitätsbezogenes und kulturorientiertes Lernen. Der Abschied von BuntStift fällt vielen schwer; denn hier haben sie ihr berufliches Zuhause gefunden. Ganz offensichtlich brauchen zunehmend mehr junge Menschen mit Lebensproblemen Orte, in denen sie sich entfalten können, Menschen, die für sie Glaubwürdigkeit verkörpern, sowie Aufgaben, die sie herausfordern und die zugleich zu bewältigen sind. Der pädagogische Erfolg der Kasseler Produktionsschule BuntStift liegt darin begründet, daß sie solche entwicklungsfördernden Arrangements bietet, die individuellen Kompetenzerwerb durch produktive Arbeit bewirken.

6 Bibliographie

ARBEITSGEMEINSCHAFT PRODUKTIONSSCHULE (Hrsg.): Produktionsschulprinzip im internationalen Vergleich. Alsbach: Leuchtturm-Verlag, 1992.

BIERMANN, HORST: Produktionsschule heute. Ein altes Konzept für aktuelle Probleme? In: Berufsbildung 48 (1994), Heft 29, S. 3-5.

BOJANOWSKI, ARNULF/CHARTON, ANNE: Produktionsschule bei BuntStift - ein breitgespannter Förderansatz für den Weg zu Ausbildung und Arbeit. In: BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND WISSENSCHAFT UND BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG (Hrsg.): Differenzierte Wege zum anerkannten Berufsabschluß. Dokumentation einer Fachtagung zur Berufsbildung benachteiligter Jugendlicher und junger Erwachsener. Bonn 1993, S. 85-94.

BOJANOWSKI, ARNULF/MERTENS, MARTIN: Praxiskontakte und Austausch als Fortbildung von Fachkräften, die mit benachteiligten Jugendlichen in Europa arbeiten (PAFF). Ein europäisches Seminar, Kassel 1992.

HANKE, PETRA/KIPP, MARTIN: Kasseler Produktionsschule BuntStift. Differenzierte Förderung junger Menschen. In: Berufsbildung 48 (1994), Heft 29, S. 18-20.

GREINERT, WOLF-DIETRICH/WIEMANN, GÜNTER (Hrsg.): Produktionsschulprinzip und Berufsbildungshilfe. Analyse und Beschreibungen unter Mitarbeit von Horst BIERMANN und RAINER JANISCH: Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, 1992.

Angaben zu den Autoren:

KIPP, Martin (Jahrgang 1945) Prof. Dr. phil. habil., M.A.; Maschinenbauer, Studium an der TH Darmstadt, 1972-1975 Außerschulische Jugendbildungsarbeit, 1975-1978 wiss. Mitarb. f. Berufs- und Betriebspädagogik an der Hochschule der Bundeswehr Hamburg, 1977 Promotion, 1983 Habilitation, 1978-1984 Akademischer Rat am Institut für Berufspädagogik der Universität Hannover, seit 1984 Professor für Berufspädagogik mit Schwerpunkt berufliche Rehabilitation an der Universität-Gesamthochschule Kassel.

HANKE, Petra (Jahrgang 1959) Lehrerin der Sekundarstufe I Fachrichtung Mathematik und Sport. Studium an der Universität Bielefeld, 1985 2. Staatsexamen in Kassel. Seit 1985 pädagogische Mitarbeiterin des BuntStift e.V., Mitbegründerin der Kasseler Produktionsschule BuntStift, Arbeitsschwerpunkte: Allgemeinbildung, Praxisprojekte, EDV-Kurse und konzeptionelle Weiterentwicklung der Produktionsschule.

VAN WAASEN, Michaela (Jahrgang 1959) Lehrerin der Sekundarstufe II Fächerkombination Französisch und Gesellschaftslehre, Studium an der Universität-Gesamthochschule Kassel, Mitarbeiterin im Praxis- und Forschungsprojekt „Medienpädagogische Beratung“ der Universität-Gesamthochschule Kassel. Seit 1990 pädagogische Mitarbeiterin des BuntStift e.V., Mitbegründerin der Kasseler Produktionsschule BuntStift, Arbeitsschwerpunkte: Allgemeinbildung, internationale Kontakte und Beratung.

WOLKOWSKI-HANKE, Ulrich (Jahrgang 1953) Bankkaufmann, Betriebswirt grad., Diplomhandelslehrer, Studium Wirtschaft an der FH Dortmund, Studium der Wirtschaftspädagogik an der Universität-Gesamthochschule Kassel